

## Sozialinfo

E?

von  
Ursula Rimpau\*

Der grosse Buchstabe auf dem Werbeplakat am Bahnhof hat mein Auge sofort in den Bann gezogen und meine Neugier geweckt – nur ... was versteckt sich dahinter? Was 2014 dank Initiative der Kantone Bern, Zürich, Luzern, Schwyz gemeinsam mit der Stiftung pro mente sana mit der Kampagne: «Wie geht's Dir?» begann, hat sich längst weiterentwickelt.

E: Einsam? lese ich darunter – verbunden mit der Aufforderung: Sprich über deine Gefühle. Vor mir sitzt eine Frau, die mir mit leiser Stimme ihr Vertrauen schenkt und von ihrer aktuellen Situation berichtet. Es fällt ihr nicht leicht, sich zu öffnen. Alles habe sich binnen kurzer Zeit verändert – die Trennung vom Partner, der Auszug der Kinder ... und nun der Verlust des Arbeitsplatzes. So habe sie sich noch nie gefühlt. In ihr habe sich ein belastendes, unangenehmes Gefühl breit gemacht. Sie vermisse soziale Beziehungen, sie habe den Eindruck, ihren Halt zu verlieren. Nie hätte sie gedacht, dass es ihr mal so ergehen könnte. Sie sei immer so aktiv und in Kontakt mit anderen gewesen. Und nun? Diese Einsamkeit mache sie noch ganz krank.

Wie recht sie doch hat, denke ich. Wissenschaftliche Studien belegen längst, dass andauernde Einsamkeit uns in jedem Alter seelisch und körperlich krank werden lässt, ja sogar unsere Lebenserwartung verkürzt. Inzwischen haben daher viele Länder begonnen, nach neuen Strategien zu suchen. Das erste Mal von «social prescribing» («soziales Miteinander auf Rezept») hörte ich auf einem internationalen Kongress von einem kanadischen Kollegen. Es tauchte unmittelbar die Frage auf: Wie könnte dies ein- beziehungsweise umsetzbar sein? Braucht es das? Nun startet die Stadt Zürich ein vierjähriges Pilotprojekt, welches zum Ziel hat, mit «sozialen Rezepten» Genesung und Gesundheit zu fördern – dank Hilfe ausgebildeter Sozialarbeitenden. Vor allem Unterstützung von Mensch zu Mensch erweist sich als besonders wirksam. Unter «gemeinsam weniger einsam» verbirgt sich das Programm des Vereins connect, wo sich neben Fachorganisationen Kantone und Gemeinden zusammengefunden haben und uns zur Mitwirkung einladen.

Im Gespräch schildert die Frau ihre früheren Interessen und spricht über längst verschollen geglaubte Träume. Eine frühere Kollegin, die sie zufällig beim Einkauf wieder sieht, schwärmt vom neu gegründeten Acapella-Chor. Die Kollegin lädt sie ein, doch auch mal zu kommen. Dort findet die Frau Zugang zu ihrer musikalischen Leidenschaft, entdeckt ihre Stimme aufs Neue und nimmt längst verborgene geglaubte Gefühle wieder wahr. Bereichert von diesen Anregungen wächst ihr Selbstvertrauen und so verabschiedet sich die Frau wieder von mir.

Sprechen wir über Gefühle und nehmen einander wahr. E: Ermütigung – Begegnungen beim Einkauf können so wertvoll sein!

\* Ursula Rimpau ist Leiterin der APP Pfäffikon. Kontakt E-Mail: app.pfaeffikon@triplus.ch

# Kanton plant neue Cyberabwehr mit externem IT-Partner

Der Kanton prüft, ob die IT-Infrastruktur von einem externen Dienstleister rund um die Uhr überwacht werden soll. Ein entsprechender Regierungsentscheid kann im ersten Halbjahr 2025 erwartet werden.

von Laura Inderbitzin

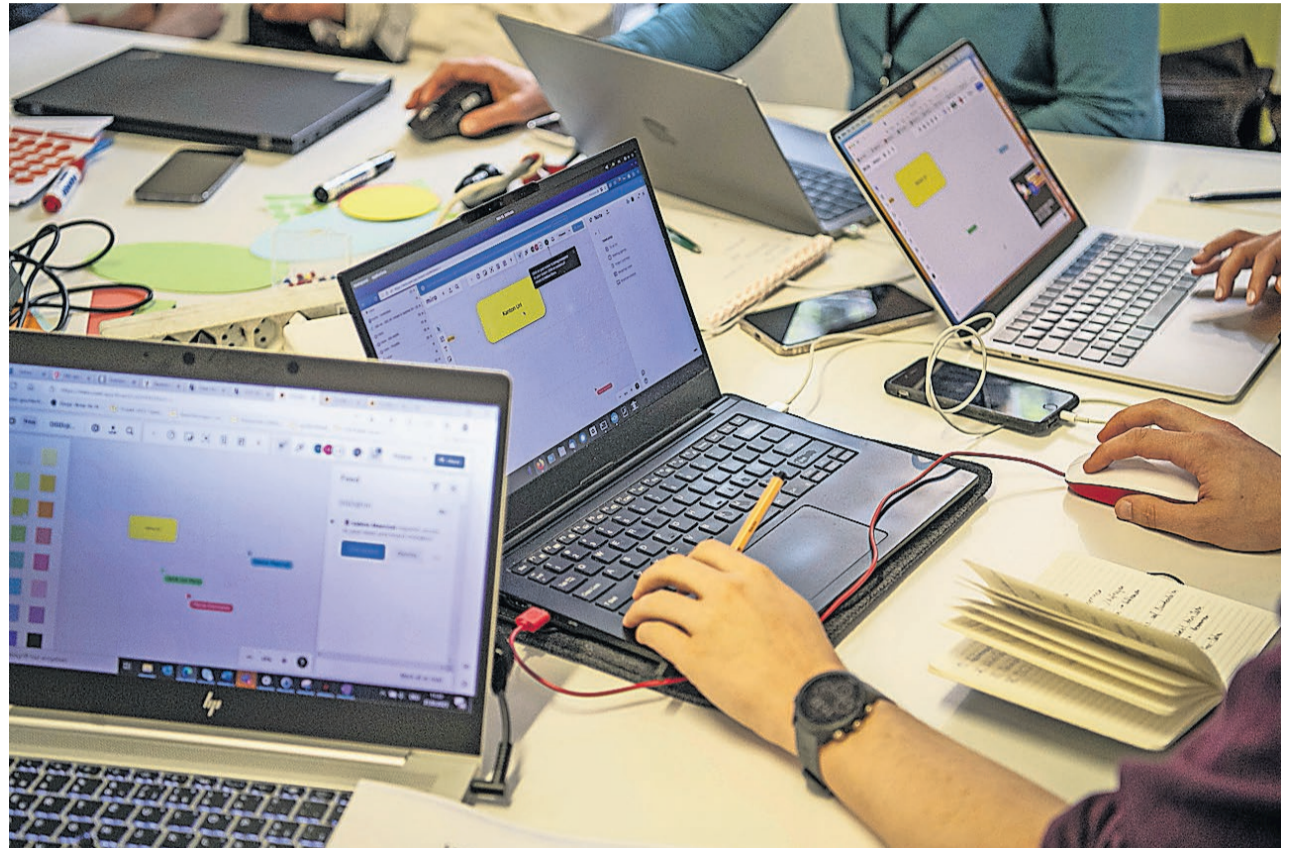
Ende des letzten Jahres wurde der Bezirk March Opfer einer Cyberattacke, vor allem die Bezirksschulen waren betroffen (wir berichteten). Die schnelle Reaktion des kantonalen Amtes für Informatik sowie die Sicherheit der Hardware verhinderten damals ein Übergreifen auf die Systeme des Kantons – doch die Cyberbedrohungen nehmen zu, wie dieses jüngste Beispiel deutlich aufzeigt.

Der Kanton plant deshalb, die Überwachung seiner IT-Infrastruktur zu verbessern. «Das Projekt ist schon länger geplant, doch wir haben es nun priorisiert», sagt Marcel Arthen, der seit einem Jahr das kantonale Amt für Informatik leitet. Konkret geht es um ein neues Security Operations Center (SOC): Dabei handelt es sich um einen externen Dienstleister, dessen Mitarbeitende die Kantons-IT zu jeder Tages- und Nachtzeit überwachen würden.

## Kosten im mittleren sechsstelligen Bereich

«Ein externes SOC überwacht systematisch die Geräte und Netzwerke und kann so helfen, potenzielle Bedrohungen frühzeitig zu erkennen und schnell darauf zu reagieren», erklärt Arthen. Eine schnelle Reaktionszeit ist heutzutage entscheidend, da Cyberangriffe oft in kurzer Zeit einen grossen Schaden anrichten. Zusätzlich könnten mit einem SOC mögliche Schwachstellen frühzeitig identifiziert und geschlossen werden.

Kantonsintern sei eine 24/7-Überwachung aber nicht zu stemmen: «Wegen des Fachkräftemangels ist es schwierig oder kaum mehr wirtschaftlich, dafür genügend Sicherheitsspezialisten zu finden.» Die Kosten für ein externes SOC sind noch nicht ganz klar, doch fürs ganze Projekt und für die laufenden Kosten während vier Jahren



In der IT-Welt warten viele und immer mehr Gefahren. Der Kanton Schwyz will sich besser absichern.

Bild Keystone



«Das Projekt ist schon länger geplant, wir haben es nun priorisiert.»

Marcel Arthen  
Leiter Amt für Informatik

geht man von einem mittleren sechsstelligen Betrag aus. Arthen hat in der Vergangenheit bereits bei einem früheren Arbeitgeber im Kanton ein ähnliches System über einen externen Anbieter aufgebaut.

«Aus meiner Sicht ist es heutzutage das einzig Richtige», so der Amtschef. Im Herbst startet ein Submissionsverfahren, mit dem der Kanton einen geeigneten SOC-Dienstleister finden soll. Der Regierungsrat dürfte dann im ersten Halbjahr 2025 entscheiden, ob ein SOC für den Kanton infrage kommt oder nicht.

«Wegen der zunehmenden Cyberbedrohungen und der fortschreitenden Vernetzung muss sich auch die

Sicherheit stetig weiterentwickeln», betont Arthen. Der Kanton agiert dabei nicht auf eigene Faust, sondern arbeitet mit Vertretern des Verbands Schwyzer Gemeinden und Bezirke zusammen.

## Auch Bezirke und Gemeinden könnten mitmachen

«Damit erhalten auch die Gemeinden und Bezirke potenziell die Möglichkeit, über einen Rahmenvertrag mit dem vorteilhaftesten Anbieter eigenständig SOC-Dienstleistungen zu beziehen», erklärt er. «Vorderhand haben sich aber weder Kanton noch Gemeinwesen abschliessend für einen Weg entschieden, wir befinden uns in der Erarbeitung der Varianten.»

# Sanierung der Grynau-Brücke über Linthkanal startet kommende Woche

Die rund 30-jährige Brücke Grynau wird generalüberholt. Während der Sanierung bleibt die Brücke fast immer einseitig befahrbar. Zweimal wird eine Vollsperrung nötig sein.

Kommenden Montag, 12. August, – wie angekündigt nach den Sommerferien – starten die Instandsetzungsarbeiten an der Brücke Grynau über den Linthkanal, wie gestern das Schwyzer Tiefbauamt mitteilte. Zur Erhaltung der Bausubstanz und zur Sicherstellung einer weiteren Nutzungsphase von rund 40 Jahren ist demnach eine Gesamtsanierung unumgänglich.

## Arbeiten dauern bis Mitte Mai 2025

Die Bauarbeiten an der knapp 30 Jahre alten Brücke, die über die Kantonsgrenze St. Gallen/Schwyz führt, beinhalten die Verstärkung der Fahrbahnplatte, den Umbau der beidseitigen Widerlagerkonstruktion sowie die Erneuerung des Korrosionsschutzes der Stahlkonstruktion und den Ersatz des Fahrbahnbelages. Die Arbeiten dauern voraussichtlich bis Mitte Mai 2025.

Während der Bauarbeiten bleibt die Brücke einseitig befahrbar. Eine Lichtsignalanlage regelt den Verkehr. Für den Langsamverkehr steht flussaufwärts



Die Bogenbrücke in der Grynau wird bis Mai 2025 saniert und verstärkt.

Bild Archiv

eine provisorische Brücke zur Verfügung. Der Zugang zur Badi ist mit gewissen Einschränkungen stets gewährleistet. Es bleiben mindestens sechs Parkplätze auf dem Parkplatz Süd für die öffentliche Benützung verfügbar.

Der Parkplatz Nord ist während der gesamten Bauzeit voll verfügbar.

## Zweimal Vollsperrung nötig

Während zweier Bauphasen muss die Brücke Linthkanal Grynau gesperrt

## St. Gallen und Schwyz teilen sich die Kosten

Die Kosten für die Brückensanierung sollen knapp **drei Millionen Franken** betragen. Sie werden **zur Hälfte vom Kanton Schwyz getragen**. Im Kanton St. Gallen beteiligen sich die Gemeinden an den Kosten (gemäss dortigem Strassengesetz). Die Gemeinde Uznach steuert knapp 150 000 Franken bei. (mri)

werden, wie das Tiefbauamt ankündigt. Die erste Sperrung ist für Ende November / Anfang Dezember vorgesehen, die zweite im Januar 2025. Die konkreten Termine würden zu einem späteren Zeitpunkt kommuniziert werden. (mri)